

## **Interview – Memo 52**

Der Erzähler hat als Zivi gearbeitet und von einer Praktikantin einer Fachschule eine Informationsbroschüre erhalten und sich, da er gemerkt hatte, dass er mit behinderten Menschen arbeiten kann, für diesen Bereich entschieden. Er hat eine Ausbildung als Heilerziehungspfleger gemacht, was er während des Vorgesprächs erzählte. Innerhalb dieser Zeit kam er dann mit der Einrichtung in Kontakt, in der er jetzt arbeitet. Dort ist er dann auch nach dem Anerkennungsjahr geblieben.

Während der Ausbildungszeit machte er die Erfahrung, dass die Menschen, die in diesem Bereich arbeiten, keine Ausbildung hatten und die Betreuungssituation entsprechend war. Er selbst ist innerhalb seiner Ausbildung überrascht, mit welchen Lerninhalten er konfrontiert wird.

Erst durch die Tatsache dass sein Anerkennungsjahr schließlich endet, kommt sein eigenes professionelles Handeln in Gang, denn andere Mitarbeiter übergeben ihm immer mehr Verantwortung, die er dann auch tragen muss. Dabei ist es wichtig, dass man ruhigen Gewissens nach Hause gehen kann. Sein Handeln ist ein bewohnerzentriertes Handeln, welches am Erfolg orientiert ist und auf Vertrauen, dem Bewohnern gegenüber, setzt. Ihm ist aber auch wichtig, dass er keinen Stress mit den Eltern hat.

Er merkt an, dass man in diesem Beruf bzw. im Berufsalltag auf jeden Fall flexibel auf die Aufgabenstellungen reagieren können muss.

Er sieht sich selbst als Individualist und möchte diese Einstellung, im Rahmen der Möglichkeiten und des individuellen Behinderungsbildes, weitergeben. Das heißt er setzt die Grenzen innerhalb derer sich die behinderten Menschen weiterentwickeln können. Als Individualist grenzt er sich aber auch klar von den anderen Mitarbeitern so wie von den Bewohner ab. Arbeit ist Arbeit und Freizeit ist Freizeit. Er möchte sich auch individuell weiterentwickeln, aber wohin weiß er noch nicht. er kann sich nicht vorstellen immer nur Schichtdienst zu machen, er legt aber Wert darauf, dass es etwas Sinnvolles sein soll.